

Sommerausflug 2002

Kreisärztekammer Torgau-Oschatz

Zum 8. Juni 2002 hatte die Kreisärztekammer Torgau-Oschatz ihre Mitglieder mit deren Angehörigen zum traditionellen Sommerausflug nach Wermsdorf zur Besichtigung des Schlosses Hubertusburg eingeladen. In Vertretung unseres erkrankten Kreisärztekammervorsitzenden, Dr. med. habil. Oswald Petter, konnte Kollege Dr. med. Polednia trotz ungünstigster Wetterbedingungen etwa 60 Personen begrüßen.

Hubertusburg ist das von August dem Starken erbaute und von seinem Sohn erheb-

lich erweiterte größte Barockschloss Sachsens. Es macht einen imposanten Eindruck. Dieser ist leider nur äußerlich. Denn 1762 hatte der Preußenkönig als Vergeltung für die Beteiligung sächsischer Truppen an der von der russischen Armee während des Siebenjährigen Krieges durchgeführten Verwüstung des Berliner Schlosses Charlottenburg nunmehr dieses prächtig ausgestattet gewesene sächsische Königsschloss seinen siegreichen Soldaten zur Plünderung freigegeben. Diese erfolgte ohne Pardon und gründ-

lich: Die gesamte Inneneinrichtung, wertvollste Kunstschatze, sogar wichtige Baumaterialien wurden weggeschleppt, verschleudert und sind nun in ganz Europa verstreut; lediglich die herrliche katholische Schlosskirche blieb verschont. Das in diesem verheerenden Krieg schwer geschädigte und erschöpfte Sachsen war nicht mehr in der Lage, das Schloss neu auszustatten und in seiner alten Pracht mit dem Barockpark wieder herzustellen. Nach notdürftiger Reparatur und Umbauten wurde es teils als Wohnungen, teils

als Fabrik, später als Landesgefängnis (hier saßen A. Bebel und W. Liebknecht ein), als Landeshospital sowie als Kindererziehungsanstalt genutzt, bis sich hier nach weiteren Umbauten der Innenräume 1880 die „Heil- und Pflegeanstalt Hubertusburg“ etablierte. Nach deren Auflösung wurde es ab 1939 als Unteroffiziersschule, Lazarett und Flüchtlingslager eingerichtet. 1945 musste Schloss Hubertusburg ein sowjetisches Militärlazarett aufnehmen, während dort gleichzeitig der Aufbau eines allgemeinen, dem Bezirk Leipzig direkt unterstehenden Krankenhauses erfolgte.

Mit 950 Betten hatte hier die Psychiatrie/Neurologie gegenüber den übrigen 500 Betten für die Fachgebiete Innere, Chirurgie, Orthopädie, Pädiatrie, Geburtshilfe, Gynäkologie und Kinderchirurgie das Übergewicht. Seit 1990 erfolgte schließlich die kontinuierliche Reduzierung des nunmehrigen Landeskrankenhauses, das jetzt erheblich verkleinert in den südlichen Gebieten der Schlossanlage mit einem psychiatrischen, neurologischen und pädiatrischen Bereich besteht.

Kollege Chefarzt Dr. med. Müller, zugleich Vorstandsvorsitzender des Freundeskreises „Schloss Hubertusburg“ e.V., und Herr Dipl.-Ing. M. John führte uns durch den architektonisch beeindruckenden Hauptbau, der jetzt nicht mehr mit Kranken belegt ist und nach Umbauten als Landesarchiv genutzt werden soll. Der Rundgang über den gewaltigen Dachboden und die Obergeschosse, die Berichte von den Schwierigkeiten bei der Sicherung der Bausubstanz während der Materialnot zu DDR-Zeiten, die Erzählungen vom Engagement Freiwilliger aus den Krankenhausangehörigen und den Bürgern des Ortes, die in ihrer Freizeit wesentlichen Anteil an der Erhaltung dieses barocken Schlosses hatten, waren höchst eindrucksvoll.

Vom medizinischen Aspekt her waren hochinteressant die Besichtigung der nun



Schlossanlage
Hubertusburg in
Wermsdorf

verwaisten, entmöblierten und vor neuerlichem Umbau stehenden ehemaligen Krankenstationen der Psychiatrie, deren Säle teilweise mit 20 bis 30 Personen belegt gewesen sind. Kollegin Dr. Winkler, damals langjährige Chefärztin, schilderte uns dramatisch die zu ihrer Zeit bestandenene Hygiene-, Heizungs- und Versorgungsprobleme.

Den älteren KollegInnen weckte der Gang durch diesen Schlossteil Erinnerung an die Schwierigkeiten, unter denen Ärzte und ihre Mitarbeiter von 1945 bis 1990 die ärztliche Versorgung ohne fachliche Abstriche gemeistert haben. Dagegen mögen einige jüngere KollegInnen ins Staunen geraten sein, unter welchen einfachen Umständen im Vergleich zu heute seinerzeit beachtliche ärztliche Leistungen erbracht wurden.

Die Besichtigung endete in der 1762 von der Plünderung verschont gebliebenen katholischen Schlosskirche. Mit ihrer prächtigen barocken Ausmalung und Ausstattung vermittelt sie einen Eindruck, wie imposant das Schloss innen ausgestaltet gewesen sein muss. Ein kurzes Orgelkon-

zert war noch ein besonderes Erlebnis. Mit einer gemütlichen Kaffeetafel in der Cafeteria des jetzigen Landeskrankenhauses endete dieser schöne Ausflug.

Eine Anmerkung sei dem Berichterstatter erlaubt. Wir alle sollten mit der Bevölkerung Sachsens froh sein, dass diese seit ihrer Plünderung durch Zweckentfremdung und Kriegseinflüsse über Jahrhunderte verkommene Schlossanlage während der DDR-Zeit in Obhut des Gesundheitswesens gewesen ist. Denn die verfallende Bausubstanz wurde dankenswerterweise bei ihrer Sicherung durch eine aus Krankenhausmitarbeitern und Bürgern des Ortes gebildete Gemeinschaft freiwilliger Laien unterstützt. So wurden die Voraussetzungen erhalten, die die eingeleitete Restaurierung der eindrucksvollen barocken Anlage ermöglicht. Sie wird wahrscheinlich künftig das sächsische Staatsarchiv aufnehmen.

Dr. med. habil. Heinz Brandt
Beethovenstraße 4
Gneisenaustadt Schildau